fahren." Er faßte den Widerstrebenden beim Kragen und zwang ihn so, die Hütte zu verlassen.

„Mutter Marguerite! Jungfer Susette!" rief Jean ängstlich, „wollt ihr zugeben, daß mich der wilde Jägersmann aus Rachsucht in der Seufzertelle massakriere? Erbarmt euch meiner und legt ein gutes Wort für mich ein. Er hat ja gedroht, mich wie eine Brennessel mit den Füßen zertreten zu wollen."

Die beiden Frauen lachten herzlich. „Geht nur, geht!" riefen sie zurück. „Ganz ruhig könnt ihr sein, Mosjö Jean! Ihr werdet noch mancher Flasche Champagner den Hals brechen, bevor es an den eurigen kommt. Die kleine Angst kann euch nichts schaden."

Da ging Jean, zitternd und gezwungen, so daß in kurzem keine männliche Person mehr in der Nähe der Hütte war.

Zweites Kapitel.

Die Bergfahrt.

„Wie kommt es doch, Mosjö Jean," fragte Philipp unterwegs, „daß du selbst die Fremden zu Andrees Hütte führtest und nicht einen deiner Hausknechte damit beauftragtest? Die Dienstfertigkeit und das Laufen ist doch sonst deine Sache nicht."

„Hm!" versetzte Jean, „eine mäßige Bewegung zuweilen soll recht dienlich sein, und da der Weg von Sallanches nur eine Stunde beträgt, so konnte ich den Fremden diesen Gefallen um so eher tun, da ich einen ganzen Taler dafür bekam."

„O du schlechter, eigennütziger Kerl!" rief Philipp empört, „mehr läßt sich Andree den ganzen Tag nicht bezahlen."

„Warum versteht Vater Andree seinen Vorteil nicht besser!" entgegnete Jean. „Darum wird er es auch zu nichts bringen, wie z. B. andere gewisse Leute, die täglich kaum zwei Lot Blei und einen Schuß Pulver verdienen."